

Testaments zu vermehren, um die Ereignisse zur Zeit Gregors als Wiederholungen von Ereignissen der biblischen Geschichte erscheinen zu lassen. Namentlich für die hagiographischen Schriften werden dann noch Grundmuster des Satzbaus und des Aufbaus von Reden untersucht.

W. H.

William C. McDermott, *Felix of Nantes: A Merovingian Bishop*, *Traditio* 31 (1975) S. 1—24, versucht eine Neuinterpretation der Kapitel 5,5.49 und 6,15 der *Historiae Gregors von Tours*, die von der Forschung als Zeugnisse für die Dauerfeindschaft zwischen Gregor und Felix von Nantes (549—582) ausgelegt werden. Der Vf. glaubt, daß die in diesen Abschnitten berichteten Streitfälle nur zu vorübergehenden Verstimmungen zwischen beiden Kirchenfürsten führten. Zumeist hätten sie gut zusammengearbeitet, wofür die kraftvolle Regierung des Bischofs von Nantes die besten Voraussetzungen geboten habe.

D. J.

M. Miller, *Bede's Use of Gildas*, *The Engl. Hist. Review* 90 (1975) S. 241—261. — Beda hat in seinen *Chronica maiora* und in seiner *Historia ecclesiastica* Gebrauch gemacht von Gilda's Werk *De excidio Britanniae* (entstanden vor 547). Die bei Gilda undatiert berichteten Ereignisse versucht der Vf. chronologisch zu ordnen.

W. H.

Joel T. Rosenthal, *Bede's Use of Miracles in „The Ecclesiastical History“*, *Traditio* 31 (1975) S. 328—335, meint, Beda habe die vielen Wundergeschichten sehr bewußt in seine Kirchengeschichte eingestreut, um mit ihnen das göttliche Wohlgefallen an bestimmten Ereignissen zu illustrieren.

D. J.

Norbert Schröder, *Die Annales S. Amandi und ihre Verwandten. Untersuchungen zu einer Gruppe karolingischer Annalen des 8. und frühen 9. Jahrhunderts* (Göppinger Akademische Beiträge 85) Göppingen 1975, Verlag Alfred Kümmerle, 360 S., DM 36. — Gegenstand dieser von H. Löwe angeregten Tübinger Dissertation sind die in zwei Abschriften bzw. Ableitungen, dem verlorenen Cod. S. Dionysii (ed. A. Duchesne, Paris 1641) und den Ann. Aquenses, überlieferten Ann. S. Amandi. Sie stehen eponym für eine Gruppe von verwandten Texten, zu der neben den Ann. Laubacenses, Petaviani, Tiliani, Prumienses, Sangallenses Baluzii, S. Amandi breves und brevissimi, Elnonenses u. a. m. auch Textpartien der Chroniken Ados von Vienne und Reginos von Prüm gehören. Die Einschätzung dieser Annalengruppe beruht noch weitgehend auf dem Bild der anderthalb Jahrhunderte alten Editionen von G. H. Pertz (MGH SS 1, 1826) und der von W. Levison fortgeschriebenen Sicht W. Wattenbachs (Wattenbach-Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*, H. 2, 1953, S. 180 ff.). Die Untersuchung, die der Grundlegung von Neueditionen dient, ergibt, daß die seinerzeit skeptisch bis ablehnend aufgenommenen Thesen F. Kurzes durchaus tragfähige Ansatzpunkte enthalten. Der Gruppe liegt ein seit der Zeit Karl Martells sukzessiv entstandener Notizenbestand zugrunde, der trotz anderer Abmessungen am besten mit F. Kurze als „austrasische Annalen“ bezeichnet werden kann. Sie wurden in verschiedenen Stadien ihrer Entstehung kopiert; durch solche „Abspaltungen“, nicht jedoch durch die Annahme auswählender oder willkürlich abbrechender Kopierung bzw. Benutzung der Ann. S. Amandi, ist die Existenz von Fassungen unterschiedlichen Umfangs zu erklären. Die frühesten Spuren einer Benutzung der „austrasischen Annalen“ führen nach Prüm, wo eine bis mindestens 755 reichende Kopie greifbar gewesen sein dürfte, die der jeweiligen Vorlage Ados und der Ann. Tiliani einerseits und der Ann. Prumienses und Reginos andererseits zugrundelag. Nicht die bis 772 in den Ann. Peta-